

europäische Priester an Farbige den Makel der ‚Bemutterung‘ (des Paternalismus) und der ‚Kolonisierung‘ an sich. Selbst wenn eine derartige Verkündigung erfolgreich wäre, würde sie die Eingeborenen in ihrer Personwürde treffen und die Entfaltung der den Eingeborenen von ihren Vorfahren überkommenen Lebenswerte gefährden. Schenkt solchem Gerede keinen Glauben (sagt der Bischof)! Seht doch nur, wie in Kamerun die afrikanischen Bischöfe, Priester und Laien der Katholischen Aktion freudig und vertrauensvoll mit den europäischen Bischöfen und Priestern an der Ausbreitung des Gottesreiches zusammenarbeiten!“

A. Rétif findet es bezeichnend, daß in dem 1955 bei Fayard erschienenen Rechenschaftsbericht „Fünfzig Jahre katholischer Gedanke in Frankreich“ (Cinquante ans de pensée catholique française) die Missionen, ihre Geschichte, ihre Methoden, ihre Theologie kaum genannt werden. Er setzt sich vor allem dafür ein, daß Diözesen des Mutterlandes Patenschaften in den Missionsgebieten übernehmen und auch sonst das persönliche Gefühl der Mitverantwortung am Wachsen der Missionskirchen gestärkt werde. Hier, wie auch bei den genannten Reisen der Bischöfe, wird spürbar, wie die kolonialen Beziehungen bei aller Problematik, die sie in sich schließen, doch auch vielfältige Brücken zur Mission schlagen, über die wir deutsche Katholiken nicht verfügen.

Die Buchproduktion der Bundesrepublik im Jahre 1955

Im Gebiet der Bundesrepublik einschließlich West-Berlins erschienen 1955 insgesamt 16660 Titel, das waren 420 mehr als 1954 – was 2,6 v. H. entspricht. Rund Dreiviertel der Produktion waren Erstauflagen, ein Viertel Neuauflagen.

Die beiden *führenden Sachgebiete* waren 1955 die Schöne Literatur mit 2714 Titeln und einem Anteil von 16,3 v. H. und die Schulbücher mit 2051 Titeln und einem Anteil von 12,3 v. H. Es folgten die Jugendschriften mit 1359 Titeln (8,2 v. H.), „Recht, Verwaltung“ mit 1252 Titeln (7,5 v. H.) und „Religion, Theologie“ mit 1016 Titeln (6,1 v. H.). Die Sachgebiete „Naturwissenschaften, Geschichte, Kulturgeschichte, Volkskunde, Technik, Industrie, Gewerbe und Wirtschafts- und Sozialwissenschaft“ nahmen die sechste bis neunte Stelle ein.

Unter den 16660 Titeln befanden sich rund 3450 Flugblätter (bis zu 4 Seiten) und Broschüren (5 bis 48 Seiten).

1501 der verlegten Titel – ungefähr jedes elfte Buch – waren *Übersetzungen* aus fremden Sprachen. Jeweils mehr als ein Viertel davon kamen aus dem Amerikanischen (27,3 v. H.) und aus dem Englischen (26,0 v. H.). Der Anteil der Übersetzungen aus dem Französischen betrug 16,6 v. H. Die übrigen Titel verteilten sich auf die verschiedensten Sprachen. Innerhalb der einzelnen Sachgebiete waren die Übersetzungen verschieden stark vertreten. Fast die Hälfte der Übersetzungen (49,2 v. H.) entfiel auf die Schöne Literatur; weitere 16,1 v. H. waren Jugendschriften. 7,8 v. H. waren Titel aus dem Gebiet „Religion, Theologie“, 4,9 v. H. aus „Geschichte, Kulturgeschichte, Volkskunde“ und 4,1 v. H. aus „Philosophie, Psychologie“.

Für die Buchproduktion des Jahres 1955 errechnete sich ein *durchschnittlicher Ladenpreis* je Titel von 8,94 DM, wobei die Streuung auf die einzelnen Sachgebiete recht groß war. So kosteten die Bücher aus dem medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich durchschnittlich 24,43 DM bzw. 22,31 DM, während Schulbücher im Durchschnitt für 3,09 DM, Jugendschriften für 3,28 DM und Belletristik für 5,91 DM angeboten wurden.

An der Buchproduktion waren 1955 insgesamt 1935 Verlage beteiligt. Davon veröffentlichten 79 v. H. bis zu 10 Titeln und waren damit an der Gesamtproduktion mit einem Viertel beteiligt. 17 v. H. der Verlage veröffentlichten zwischen 11 und 50 Titel und erzielten damit einen Gesamtanteil von 39 v. H. aller Titel.

4 v. H. der Verlage veröffentlichten 51 und mehr Titel. Sie vereinigten 36 v. H. der gesamten Buchproduktion auf sich.

Die fünf führenden Verlagsorte waren auch 1955 Stuttgart mit 2131 Titeln (12,8 v. H.), München mit 2110 Titeln (12,7 v. H.), Berlin (West) mit 1378 Titeln (8,2 v. H.), Hamburg mit 1116 Titeln (6,7 v. H.) und Frankfurt mit 944 Titeln (5,7 v. H.). 46 v. H. aller Titel wurden insgesamt in diesen Städten verlegt.

Irlands Sprache

Vor 33 Jahren beschloß die Regierung des jungen irischen Freistaats als einen der ersten Schritte auf dem Weg Irlands zur Unabhängigkeit die Einführung der irischen Sprache, die zusammen mit dem schottischen Gälisch und dem Walisischen einen Zweig der sonst fast ausgestorbenen keltischen Sprache bildet. Die Befreiung vom verhaßten Joch Englands sollte bis in die Befreiung von der englischen Sprache zum Ausdruck kommen.

Der Beschluß entsprang wohl mehr den Köpfen einiger Idealisten als den tatsächlichen Bedürfnissen des Volkes. Denn einmal hatten sich nur Dreiviertel der Inselbewohner der Unabhängigkeitsbewegung angeschlossen, und von diesen war wieder nur eine kleine Minderheit für die Einführung des Gälischen als Staats- und Volkssprache. Gerade für weitblickende Irländer mußten sich drei Gründe gegen die Einführung des Gälischen ergeben. Würden sich jene Irländer, die sich bis jetzt der Unabhängigkeit verschlossen hatten, einmal für den Anschluß an ein gälisch sprechendes Irland gewinnen lassen? Es bestand wenig Aussicht dafür. Ein zweiter Grund lag in der merkwürdigen Tatsache, daß die irische Nationalbewegung mit der englischen Sprache groß geworden war. Englisch war im Lauf des 19. Jahrhunderts nicht nur zur Sprache der Politik, auch der irischen Nationalisten geworden, sondern auch zur Sprache des Glaubens und der Religion, des heimischen Herdes. Sollte Irland die Sprache aufgeben, in der es zur Freiheit gerufen worden war? Ein weiterer, eng damit zusammenhängender Grund, gegen die Einführung des Gälischen war, daß dieses fast keine Verbindung zur irischen Freiheitsbewegung hatte. Diese hatte in den Gegenden, in denen man noch die alte Sprache pflegte, nur wenig Gefolgschaft gefunden.

Gälisch — das war die Sprache der alten Sagen und Märchen, die von Herdfeuer zu Herdfeuer gingen, die Sprache unerschöpflichen Humors und eines reichen inneren Lebens, aber es war nicht die Sprache der Gesellschaft des 20. Jahrhunderts, die Sprache von Industrie und Handel und auch nicht die der großen Politik.

Trotzdem setzte die Regierung alles daran, das Gälische zur Volks- und Staatssprache zu machen. Sie versuchte zunächst mit Druck, aus den 3 Millionen englischsprechenden Irländern gälischsprechende zu machen.

Das war nicht ganz leicht. 1922 war das Gälische die Sprache einer untergehenden Kultur, es wurde nur noch in einigen kleinen Teilen des Landes gesprochen. Nur wenige beherrschten seine Grammatik, seine Aussprache, seinen Wortschatz. Zwar hatte die Gälische Liga manche begeistern können, als Lehrer für die neue Volkssprache zu wirken. Aber der Bedarf an Lehrern war zu groß. So konnte es nicht ausbleiben, daß auch Leute unterrichteten, die selbst in der schwierigen Sprache nicht ganz sattelfest waren. Darunter litt diese selbst. Sie wurde verstümmelt, auf englische Weise ausgesprochen, grammatikalisch falsch behandelt, mit unglücklichen Wortbildungen für moderne Begriffe überladen. Eine Orthographie wurde ohne Rücksicht auf noch gesprochene Dialekte eingeführt. Viele Iren, die sich für die Unabhängigkeit einsetzten, lehnten ein solches Vorgehen ab. Inzwischen hat man offenbar eingesehen, daß man damit der geliebten Sprache einen schlechten Dienst erwies. Man stellte dieses Unternehmen ein.